

Max Hüni

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Konkordatsgeometer [ev.
= Journal de la Société suisse des géomètres concordataires]**

Band (Jahr): **5 (1907)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Nun tafelt Ihr drüben am herrlichen Rhein,
Seid vornehme Gäste im ehrwürdig'en Stein,
Doch ist mir, als hört ich gar vieles vom Fach,
Die Stimmen des Alltags erhalten sich wach!
Vergeßt nicht den perlenden stärkenden Wein,
Der fröhlich Euch stimmtet dort drüben am Rhein!“

Die Stunde des Abschieds war nahe gerückt. Während die einen per Bahn in der Richtung nach Konstanz die Heimreise antraten, bestieg der größere Teil, wenn auch nicht, wie im Programm vorgesehen, das Schloß Hohenklingen, so doch das Schiff gleichen Namens. Im Fluge ward unser Ziel genommen. Die echten Züribieter hatten sich, von der Umgegend gerade genug gereizt, in die Kajüte zurückgezogen, um während der ganzen Fahrt, ihrer Stimmung durch ein gemütliches Klopfspiel mit den bekannten 36 Blättern Nachhalt zu verschaffen.

Zum Schlusse meines Berichtes eilend, will ich noch erwähnen, daß einigen durstigen Seelen durch die lieben Schaffhauser Kollegen mit einigen Flaschen von dem gekosteten Rebenblut „gratis und vergeb“ gut befrachtet, zum Abgewöhnen auf der Heimreise, der Abschied besonders schwer vorgekommen sein mag. Herzl. Dank dem Lokalkomitee für das feine Arrangement des äußerst gelungenen Festes.

Auf ein fröhliches Wiederlügen nächstes Jahr in St. Gallen.

† Max Hüni.

Am 27. Mai starb in seiner Heimatgemeinde Horgen unser Mitglied Max Hüni in seinem 50. Lebensjahre. Er machte seine Studien an der Industrieschule Zürich und am eidg. Polytechnikum. Nach Beendigung derselben im Jahre 1880 befaßte er sich mit verschiedenen Vermessungen und Projektarbeiten in der Umgebung seiner engeren Heimat, 1881 bis 1882 arbeitete er auf dem eidg. topographischen Bureau. 1883 ließ er sich bleibend als Civilingenieur in Horgen nieder, 1885 erwarb er das Patent als Konkordatsgeometer und besorgte als solcher die Fortführung des Katasters von Horgen und die Ausführung von Straßenprojekten und Vermessungen für die verschiedensten Zwecke. Bekannt ist sein Gefällmesser in Stockform, mit dem er die Erfahrungen so manchen Erfinders teilen sollte. In den letzten Jahren leidend, zog er sich

immer mehr von der Ausübung seines Berufes zurück. In unserm Verein war der stille Mann nur Wenigen bekannt; daß er seine Entwicklung mit liebevollem Interesse und klarem Urteil verfolgte, beweist seine jüngst erfolgte, in der Zeitschrift abgedruckte Ausfüllung des Fragebogens. Ein herzenguter Mann, dem seine Bekannten ein ehrendes Andenken bewahren, ist mit ihm in's Grab gesunken.

Eine Anregung.

Am Anfang des 18. Jahrhunderts befand sich in Paris am Fuß der Treppe des Grand Chatelet als Normalmaaß für öffentlichen Gebrauch eine eiserne Schiene mit zwei Vorsprüngen, zwischen welche ein Maaßstab von der Länge einer Trise hindurch geschoben werden konnte.

Etwa um 1735, vor dem Abgang der Grandmessungsexpedition nach Peru wurden nach dem rohen Chätelet-Normal zwei fernere Toisen angefertigt, die eine später unter den Namen „Toise du Pérou“ bekannt, wurde der Expedition nach Peru, die andere „Toise du Nord“ genannt, der Gradmessungsexpedition nach Lapp-land mitgegeben.

Durch königliche Verfügung vom Jahre 1766 wurde die Toise du Pérou an Stelle der Toise du Chatelet als Normalmaaß in Frankreich eingeführt und aus ersterer später das Normalmeter abgeleitet. (Jordan III. Bd. S. 55.)

Die Franzosen besaßen somit schon vor 200 Jahren ein öffentliches Normalmaaß, mit Hülfe dessen jedermann seine Maaßstäbe vergleichen konnte. Die Einrichtung mag wohl nicht allzuhäufig benützt worden sein, denn sonst hätte sich das Bedürfnis ergeben, sie an einer weniger gefährdeten Stelle anzubringen.

Ich frage mich nun, ob es nicht zweckmäßig wäre, in allen größeren Ortschaften der Schweiz an öffentlichen Gebäuden ähnliche Einrichtungen anzubringen?

Mit 2 Normalmetern der Firma Tesdorpf in Stuttgart habe ich vor zwei Jahren am Sockel des Elektrizitätswerkes in dem sich die Geometerabteilung jetzt befindet, durch Strichmarken eine Länge von 10 m festgelegt, welche seither zur Vergleichung der Stangenpaare dient. Die primitive Einrichtung leistet vorzügliche Dienste. Sie hat nachzuweisen gestattet, daß die während des Winters in trockenem Raume aufbewahrten Lattenpaare um